



# Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung Nr. 186

6/2023



Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,  
der Vorstand des VMBH wünscht Euch und ebenso  
Euren Angehörigen  
ein schönes und geruhsames Weihnachtsfest,  
einen guten Rutsch  
und alles erdenklich Gute, Gesundheit, Glück und Kraft  
für das **Jahr 2024.**



Einladung zur 29. Barbarafeier  
Am Montag, dem 4. Dezember  
findet in unserer Vereinsgaststätte  
**An der Krughütte**  
unsere diesjährige Barbarafeier statt.  
Beginn: 17.00 Uhr.



**Wir bitten um Erscheinen im Ehrenkleid!**

☞ **Information zur Mettenschicht am 14. Dezember 2023** ☞

Der Abmarsch der Kinderbergparade erfolgt um 16.30 Uhr vom Knappenbrunnen.

Eine Beteiligung unserer Mitglieder ist freiwillig.

Auf dem Kirchhof von St. Annen wird (witterungsbedingt) gegen 17.00 Uhr  
ein kleines Platzkonzert orchestriert.

Um 17.30 Uhr beginnt der Mettenschicht-Gottesdienst.

Im Anschluss daran laden wir zum Mettenschmaus ein.

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

## Stichpunkte

Nach unserer Teilnahme am Umzug zur Eröffnung des diesjährigen Wiesenmarktes trafen wir uns knapp eine Woche später, am 21. September, zu einer Kennenlern-Unterredung mit dem neuen Projektkoordinator des angedachten Kupferspurenradweges, Maximilian Bartczak. Wie das so ist bei einer ersten Unterhaltung, es kommt zwar noch nicht viel raus, aber es war trotzdem ein recht gutes Gespräch. Wir haben ihm auf jeden Fall unsere Hilfe zugesagt und haben auch gleich klar das Terrain abgesteckt, auf dem wir ihn wirkungsvoll unterstützen können. Das wird im Prinzip das zukünftige Streckennetz innerhalb der beiden Altkreise Hettstedt und Eisleben sein, also das Kernland. Unser Kamerad Peter Meißner hat hierzu schon Kontakt zum Dederstedter Heimatverein aufgenommen, und ist auf offene Ohren gestoßen. Sie wollen auf jeden Fall als Kenner der Mansfelder Hochfläche behilflich sein. Fazit: wir haben reagiert und warten nun auf das nächste Signal der Standortentwickler.

Der Oktober-Stammtisch, der leider nur schwach besucht war, was vielleicht auch daran gelegen haben könnte, dass in der letzten Mitteilung noch nicht über das Thema informiert werden konnte, war der Bestseller-Stammtisch des Jahres 2023.

Unser Vereinskamerad Dr. Bodo-Carlo Ehling, der im Landesamt Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt die Abteilung Geologischer Dienst leitet, hatte sich auf den Weg ins Revier gemacht, um uns den derzeitigen Stand der Endlagersuche für radioaktive Abfälle (Atom-müll – Endlagersuche und kein Ende) aus der Sichtweite des Fachmanns zu erläutern.

Um überhaupt etwas in Bewegung zu bringen, musste zunächst ein neues Gesetz her, nämlich das Bundesgeologiegesetz, um der Bürokratie eine Grundlage zu verschaffen. Der Grundtenor für das neu zu schaffende Endlager lautet: Es muss ein Standort mit bestmöglicher Sicherheit für sage und schreibe 1 Millionen Jahre sein. Andere Länder waren da etwas leichtfertiger, denn sie planen nur mit 100.000 Jahren. Wenn man aber bedenkt, dass es gerade mal 1 Million Jahre her ist, dass in der Hohen Eifel die Vulkane wieder in die Gänge kamen, muss man die Sorgfalt verstehen. Da blinkte mal wieder ganz kurz diese (west)deutsche Gründlichkeit oder einfach die geballte Blödheit auf. Außerdem sieht das Endlagerkonzept vor, dass die Rückholbarkeit (des radioaktiven Mülls) nach Schließung der Lagerstätte noch 500 Jahre gewährleistet sein muss!!!

Ein Gebiet, welches Hebungsdaten von mehr als 1 mm pro Jahr über den Nachweiszeitraum aufweist, gilt als ungeeignet. Damit kommt ein Endlager im Freistaat Bayern schon mal nicht in Frage.

Die Standortentscheidung soll bis zum Jahre 2031 gefallen sein. Man weiß aber in Berlin schon jetzt, dass dieser Termin nicht zu halten ist.

B. Ehling berichtete weiter, dass in Sachsen-Anhalt insgesamt 12.879 Bohrungen niedergebracht wurden, davon 3465 tiefer als 300 Meter. Daraus ergibt sich die Feststellung, dass in unserem Bundesland, mit Vorsicht betrachtet, drei der für eine Endlagerung geeigneten Gesteinsformationen vorhanden sind.

Um der ganzen Suche erst einmal eine Basis zu verschaffen, wurde über Nacht eine ‚Bundesgesellschaft für Endlagerung‘ geschaffen (BGE), die weder vonnöten ist noch eine große Hilfe bei der Suche sein wird.

Immerhin haben die Landesämter für Geologie und Bergwesen, also die Institutionen, die mit den eigentlichen Fachleuten besetzt sind, eine beratende Funktion. Da kann sogar der Laie mal ins Staunen kommen. Insgesamt gesehen, macht sich bei den vorgeschalteten Gesellschaften und Einrichtungen Ratlosigkeit breit, denn ideal für eine Endlagerstätte ist eine Mächtigkeit von 100 m Tongestein, offenbar bislang noch nicht gefunden. Die als Endlager vorgesehenen Salzstöcke sind allesamt von mehreren tektonischen Störungen durchschnitten. Hier besteht die Gefahr, dass dieselben ‚passend gemacht‘ werden.

Die Endlagertiefen sollen zwischen 300 und 1.500 Meter liegen. Anzumerken ist hier, dass zurzeit über eine Teufe von 1.500 m keine geologischen Kenntnisse vorliegen.

Zwei mögliche Standorte in näherer Umgebung sind die Subrosionsgebiete Seengebiet Mansfelder Land bzw. das Kyffhäusergebirge, obwohl offensichtlich ungeeignet, sind sie noch nicht vom Schirm. Gutachten der Landesämter haben leider nur sekundären Charakter, das könnte für den an sich schon geplagten Steuerzahler mal richtig kräftig teuer werden.

Die Uhr tickt heute schon, wenn man z. B. in Betracht zieht, dass das recht kleine AKW Rheinsberg voraussichtlich nicht vor 2050 bis 2060 rückgebaut werden kann, weil das Zwischenlager Lubmin bis zum Rand voll ist mit dem unheilvollen Müll.

Ein Fazit dieses aufschlussreichen Vortrags war, dass B. Ehling befürchtet, dass gegen alle angeführten Ungereimtheiten und trotz aller vom Landesamt vorgelegten, allerdings von der BGE geglätteten oder passend gemachten Expertisen Sachsen-Anhalt als Endlagerstandort gute Chancen hat, konnte aber gleichzeitig die interessierten Zuhörer beruhigen, dass man sich bei dem Arbeitstempo, den die BGE an den Tag legt, im Moment und auch in den nächsten 20 Jahren keine Sorgen machen muss, ein solches vor die Nase gesetzt zu bekommen. Trotz allem ist unbedingt Vorsicht geboten, denn hier sind ausgebildete Blender am Werk.

Ganz zum Schluss erinnerte er ganz nebenher, dass in Deutschlands unterirdischen Gebirgsschichten noch Steinkohlenvorräte für die nächsten 200 Jahre lagern. Das war zumindest eine überschaubare Zahlenangabe und vielleicht schon wieder ein neues Vortragsthema.

Am Ende wird der Bundestag entscheiden wo das Endlager gebaut wird. Aber bei der hohen Westlastigkeit der Abgeordnetenschar, ist heute schon klar, dass das östliche Beitrittsgebiet in diesem speziellen Fall den Vorzug erhalten wird.

Zum Stammtisch am 21. November referierte Christine Brenning vom Polizeirevier Eisleben, mittlerweile November-Stammgast bei uns, über das leidige Problem Taschendiebstahl und wie man sich davor schützen kann sowie über das (manchmal seltsame) Verhalten im Straßenverkehr von autofahrenden Senioren/-innen (Nom.). Nebenher informierte sie über die üble Alltäglichkeit Alkohol am Steuer wie am Fahrradlenker. Spätestens seit heute wissen die Kursteilnehmer aber auch, dass die frühere Spielstraße jetzt ein verkehrsberuhigter Bereich ist, man aber hier trotzdem, wie in der Spielstraße, Schritt zu fahren hat.

# Montangeschichte

Vor 430 Jahren

## Rettung aus großer Gefahr bei dem Betriebe des Kupfer-Schiefer-Bergwerks vor Wolferode im Jahre 1593

Sicher hat der eine oder andere über dieses Bergwerksunglück schon gelesen, denn es ist in verschiedenen heimatkundlichen Schriften abgehandelt worden. Einen sehr ausführlichen Bericht, fußend auf Archivmaterial des Eisleber Königlichen Bergamtes, veröffentlichte die älteste Eisleber Zeitung, die 1803 von Otto Gotthard Vedion gedruckte Wochenschrift „Mansfeldische Anzeigen“. Sie wurde mehrmals umbenannt und erschien ab 1810 unter dem Namen:



Sie berichtete vor 200 Jahren darüber in mehreren Fortsetzungen und begann damit in der Ausgabe Nr. 33 am 16. April 1823. Die Fortsetzungen erschienen in der Nummer 35 und 37.

(Es folgte noch ein abschließender Bericht, den ich wegen der Kürze der Zeit bis zum Redaktionsschluss leider nicht mehr einsehen konnte. kf)

Zunächst erschien als Fenstertext eine kurze Zusammenfassung.

**„Gründlicher und Eygentlicher Cynfeltriger bericht des großen unglücks und zustandes So sich in der alten Löblichen Graffschaft Mannsfeld auf dem Bergwerke, der Riesdörfer Stolln genaüt, auf der mittelzeche zwischen Neckendorff und wolferoda gelegen den 6ten Decembris des 93ten Jahres hath zugetragen und wie ir drey seind umbkommen und sechs verschonen wunderlicher weyse mit Gotteshülfe vom Tode beym leben erhalten und errettet worden. Und den 8ten Decembris ohne aller Mentfchen gedanken frisch und gesund wieder an den Tag gebracht worden.“**

Soweit die Einleitung aus der alten Akte es Bergamtes. Im Vorwort des Aufsatzes heißt es zum Rißdorfer Stolln, dass der bei dem Dorfe Unterrißdorf angesetzt und in querschlägiger Richtung durch die hangenden Gebirgslagen gegen Nord-West bis an das Kupferschieferflöz herangeführt wurde. Das Flöz wurde südöstlich vor Wolferode erreicht, wo später in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der unterirdische Wasserkunstabau betrieben wurde, der als ‚Kreuzweger Kunst‘ in die Montangeschichte eingegangen ist. Allerdings war die Kreuzweger Wasserkunst das Lichtloch 51 des 1698 südlich von Lüttchendorf angesetzten Froschmühlenstollns. Es lag, wie der Name schon sagt, am Kreuzweg bei Neckendorf. Dieses Lichtloch teufte man als Kunstschacht im Jahre 1749. Hier wurde ein Kunstrad mit einem Durchmesser von 14 Meter eingebaut, welches von den Aufschlagwassern aus der oberen Wasserstrecke angetrieben wurde, aber die anfallenden Wassermengen nicht bewältigen konnte, so dass der Abbau weiter auf die 1. Gezeugstrecke beschränkt blieb und die Kunst 1785 wieder aufgegeben werden musste.

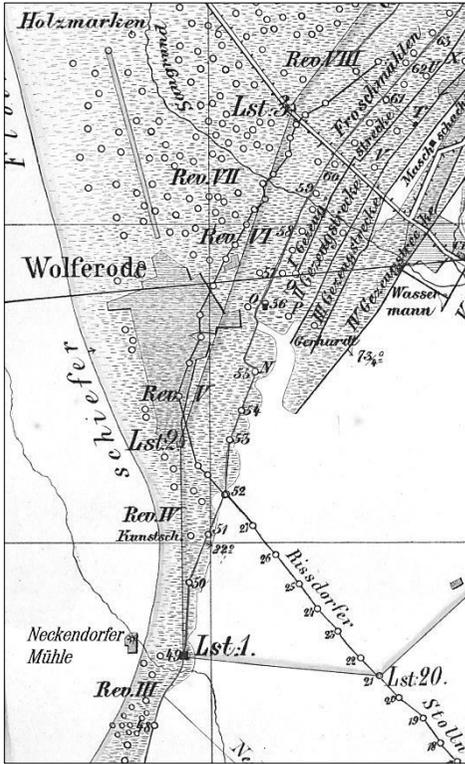
Auf den Wolferöder Anhöhen ging der Bergbau ja bekanntlich am Ausgehenden schon frühzeitig um. Wie man hier den Kupferschiefer entdeckt hat, liegt im Dunkeln, denn erfahrene Harzer Bergleute wie Nappian und Neucke waren hier nicht zur Stelle. Es müssen unerfahrene aber zu allem entschlossene junge Burschen gewesen sein, die begannen, der Erde das rote Gold zu entreißen. Sicher geschah das nicht zeitgleich wie gegenüber am Hettstedter Kupferberg, aber sehr viel später wird es wohl auch nicht gewesen sein.

Die kleinen Halden entlang am Kloströder Weg über den Mühlberg, das Streitfeld bis nach Neckendorf hin sind stumme Zeugen.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts war man schon tiefer ins Gebirge vorgedrungen und die Teufen der Schächte lagen bei etwa um die 100 Meter.

Was passierte nun im Dezember vor 430 Jahren im Wolferöder-Neckendorfer Bergrevier?

Von Thomas Fischers Schacht sollte ein Durchschlag nach der Alten Zeche bei Neckendorf ausgeführt werden, um den dortigen Abbau wieder aufzunehmen, weil man hier gute Kupfer- und Silberwerte im Erz vermutete. Ende November versammelten sich Bergvogt, Richter und Geschworene auf der Mittelzeche bei Wolferode um Rat zu pflegen und die Vorgehensweise auszumachen. Aus Sicherheitsgründen wurde festgelegt, dass Anfang Dezember durch drei Geschworene eine Befahrung erfolgen sollte, um die Lage zu erkunden und anstehende Mängel zu beheben, was dann auch passierte. Im Streb wurden zwar größere Wassermengen festgestellt, mit denen man



Auszug aus der Brathuhn'schen Generalkarte 1857, Archiv K. Foth  
aber gerechnet hatte und von daher nicht die erforderliche Beachtung schenkte. Schon damals galt für gefährliche Durchschläge in wasserführende Grubenbaue die Festlegung, dass vorgebohrt werden musste. Für den Durchschlag brauchte man einen erfahrenen Bergmann. Barthel Kluge erklärte sich bereit, dies zu übernehmen. Auf den benachbarten Schächten von Baltzer Kunze, Hans Oleiß und Thomas Fischer ging die Arbeit weiter. Im Verlaufe der Schicht gab es plötzlich einen explosionsartigen Knall, der auch über Tage gehört wurde, obwohl der Schacht 62 Lachter tief war und der die Grubenlichter verlöschen ließ. Die Bergleute, die die Möglichkeit noch hatten, stürmten zum Schacht, um schnell auszufahren. Das war nur deshalb möglich, weil guter Versatz eingebracht worden war und die Strebe mit Türen versehen waren, die schnell abgeriegelt werden konnten, so dass der starke Wasserzulauf zumindest gebremst werden konnte. Drei Bergleute (oder Jungen), die es rechtzeitig bis zum Schacht geschafft hatten, verdankten dem schnellen Handeln des Hasplers ihr Leben. Anders war die Situation im Schacht von Baltzer Kunze. Vor Ort hatte man die Warnsignale (Klopfen auf die Tonne) sicher wegen dem Lärm, den das in die Strebe stürzende Wasser verursachte, nicht gehört und die Häuer bemerkten die Katastrophe erst als die Jungen ausblieben und das Wasser schon in den Streb floss. Da der Fahrweg zum Schacht bereits abgeschnitten war, versuchte man klugerweise nach

oben auszuweichen. Eine Fluchtmöglichkeit war die über Strutzigs Schacht, aber die Strecke war versperrt. Alle anderen Versuche, irgendwie das Tageslicht zu erreichen scheiterten, die Bergleute saßen in der Falle. In der Zwischenzeit waren aber der Bergvogt und Geschworene alarmiert worden und die waren auch sofort zur Mittelzechen aufgebrochen, um sich einen Überblick über das Ausmaß der Katastrophe zu verschaffen. Da die Zeit gegen die eingeschlossenen Bergleute arbeitete, war entschlossenes Handeln vonnöten. Man beschloss, einen Rettungsversuch über Antonius Beckers Schacht zu unternehmen. Dieser wurde zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr betrieben und sollte schon ausgebaut sein. Drei Häuer und ein Junge fuhren ein und ein Sinker hielt die Verbindung nach über Tage aufrecht. Die erste Befahrung ergab, dass die Strecke nicht mehr befahrbar war. Nach den vorliegenden Einschätzungen war es aber die einzige Möglichkeit, an die eingeschlossenen Kameraden heranzukommen. Deshalb begannen drei Bergleute unverzüglich mit der Aufwältigung. Ein Bergmann blieb in der Hornstadt (eine Weitung oberhalb des beginnenden Gesenkes, RM\*) zurück, um alle Vorfälle sofort zu melden. Nach drei Stunden anstrengender Arbeit zeigte sich zwar ein guter Fortschritt, von den Eingeschlossenen gab es jedoch kein Lebenszeichen. Die Arbeiten wurden mit wechselnder Belegung fortgesetzt. Ein Wechsel erfolgte aller drei Stunden. Allerdings wurden nun auch Bedenken laut, dass die eingeschlossenen Kumpel umgekommen sein könnten, weil der Haspler von Baltzer Kunzes Schacht die Gefahr durch Klopfschläge auf den Förderkübel signalisiert hatte und man außerdem annahm, dass die Häuer daraufhin nach unten gestiegen sind und dort vom Wasser überrascht worden waren. Da sich das Unglück wie ein Lauffeuer herumgesprochen hatte, waren die Familienangehörigen bereits am Schacht eingetroffen und bangten um ihre Nächsten. Die Eingeschlossenen ihrerseits rechneten nicht mit einer Rettung von dieser Seite aus, weil zwischen beiden Seiten noch Peter Probst's Schacht stand und ein Rückgang des Wasserstandes konnte von ihnen auch nicht festgestellt werden. Auch bei den Rettungsmannschaften war die Hoffnung auf gutes Gelingen inzwischen gesunken. Doch da stießen sie plötzlich auf eine offene Fahrt von 46 Lachter (ca. 92 Meter) Länge und kamen dadurch schnell weiter. Auch den Streb fanden sie noch befahrbar vor und so gelang es ihnen in kürzester Zeit bis auf etwa 30 Lachter zu den Eingeschlossenen vorzudringen, die ab da mit Sicherheit Geräusche vernahmen und dadurch neuen Mut schöpften. Es dauerte nicht lange, da hörten die Rettungsmannschaften das Rufen der Eingeschlossenen und man wusste nun, dass die Kameraden noch am Leben waren. Etwa 20 Meter waren noch zu bewältigen. R. Mirsch schrieb, dass sich wohl nun auch die Eingeschlossenen in Richtung der Retter vorarbeiteten. Wenn ja, dann wohl aber nur mit bloßen Händen, denn Zeit, ihr Gezüge zu retten, hatten sie wohl kaum. Außerdem müssen sie das bei völliger Dunkelheit getan haben.

**[...] wie sie denn auch eine ziemliche strecke ohne feuer und licht entgegen gearbeitet, ...**

Zusätzlich gab es auf den letzten Metern Probleme, weil der Streb wieder zugesetzt war. Zum Glück fanden sie in der Nähe eine offene Fahrt, in der die Berge versetzt werden konnten und die Rettung glückte.

Nach einem beschwerlichen Rückweg, etwa 300 Meter in engen Streben und Fahrten mussten bezwungen werden, und hier muss berücksichtigen, dass die sechs geretteten Bergmänner 42 Stunden eingeschlossen waren, kamen die Retter mit den Geretteten wieder zu Tage. Für drei Bergleute (sie sollen aus Bischofrode stammen, RR\*) kam jede Hilfe zu spät. Sie wurden kurze Zeit später gefunden und geborgen. Der Bericht vermerkt, dass die Bergleute für ihren Einsatz bei der Rettung sowie bei der Bergung der toten Kameraden am folgenden Lohtag je verfahrene Schicht einen Taler ausgezahlt bekommen haben.

Auch der Wolferöder Lehrer, Ortschronist und Heimatforscher Rudolf Röhrborn (\*04.11.1897; †22.03.1981) hat sich in seiner Wolferöder Chronik mit dem Bergbaugeschehen um Wolferode in dieser Zeit beschäftigt. Er weist darauf hin, dass es schon 1589 wegen der unerträglichen Arbeitsbedingungen zu einer allgemeinen Unruhe gekommen sein soll, ohne dass sich an den Zuständen etwas geändert hätte. *„So war es unausbleiblich, daß sich schon im Jahre 1593 auf der Mittelzeche zwischen Wolferode und Neckendorf durch Wassereinbruch ein neuer, schwerer Unglücksfall ereignete,...)* Auslöser war nun mal eine Weisung des Eisleber Bergamtes und den Beamten, die vorher eine Befahrung durchgeführt hatten, hätten die größeren Wassermengen, die man antraf, zu denken geben müssen. Und hier müssen wir R. Röhrborn folgen, wenn er sich wunderte, dass der umfassende Bericht des Bergamtes erst fast fünf Monate nach dem Unglück verfasst wurde und dafür wohl zwingende Gründe maßgebend gewesen sein müssen. Er notierte weiter, dass man annehmen muss, dass das Unglück den Bergleuten Veranlassung gab, erst recht auf die Misstände hinzuweisen und die schwerbelastete Bergverwaltung war gezwungen, sich zu rechtfertigen. Trotz des umfangreichen Berichtes kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die „unverschambten“ Leute Recht hatten. Soweit dazu der alte Wolferöder.

\*RM=Rudi Mirsch, \*RR=Rudolf Röhrborn

Weitere Quellen:

Schriftenreihe des Heimatvereins Wolferode, Heft Nr. 7 ‚Wolferode und der Bergbau‘.

Aufsatz Rudi Mirsch ‚Wassereinbrüche im Mansfelder Kupferschieferbergbau‘.

Aus der Geschichte von Wolferode, von Rudolf Röhrborn, Folge Nr. 23, erschienen in der LDZ am 07.03.1985.

## Zur Erinnerung

Beim Stammtisch am 26.04.2022 wurde über eine mögliche Mitgliedschaft unseres Vereins im Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine diskutiert. Dazu war das Vorstandsmitglied im SLV, Andreas Rössel, eingeladen. Der Vorschlag stieß damals auf mehrheitliche Ablehnung. Aus welchen Gründen auch immer, wurde das Thema, obwohl geplant, nicht wieder aufgegriffen. Wie so viele Probleme, hat sich auch dieses nun von selbst gelöst, denn im Bergglöckchen (Organ des SLV) Nr. 2/2023 ist zu lesen, dass in der Delegiertenkonferenz am 29. April 2023 in einer Präzisierung der Satzung des SLV einstimmig festgelegt wurde,:

**„[...] dass nur Vereine, die ihren Sitz im Freistaat Sachsen oder im böhmischen Erzgebirge haben, Mitglied im Verband werden können.“**

Womit sich diese Causa ohne unser Zutun erledigt haben dürfte.

	<b>Wir gratulieren zum Geburtstag</b>		
Barbara Mirsch	01.11.1938	85 Jahre	
Peter Keck	05.11.1939	84 Jahre	
Bruno Hafner	09.11.1956	67 Jahre	
Uwe App	10.11.1962	61 Jahre	
Manfred Hauche	14.11.1938	85 Jahre	
Brigitte Bartnitzek	16.11.1939	84 Jahre	
Sabine Künzel	23.11.1962	61 Jahre	
Marlies Dammköhler	28.11.1941	82 Jahre	
Ehrhard Schwarz	01.12.1939	84 Jahre	
Gerhard Winkler	05.12.1946	77 Jahre	
Erich Hartung	11.12.1952	71 Jahre	
Christiane Zwanzig	14.12.1948	75 Jahre	
Dr. Hanns-Joachim Müller	17.12.1934	89 Jahre	
Guido Roswora	19.12.1978	45 Jahre	
Steffi Gallasch-App	21.12.1968	55 Jahre	
Ralf-Hilmar Schröder	22.12.1937	86 Jahre	
Ute Grieshaber	26.12.1953	70 Jahre	
Diana Hoffmann	27.12.1969	54 Jahre	
Dieter Kuberne	31.12.1936	87 Jahre	

Unsere nächsten Termine:

Vorstandssitzungen finden statt am 27.11.2023 u. 08.01.2024, Beginn um **16.00** Uhr.

- 01.12.2023    18.00 Uhr    Barbarafeier auf Röhrigschacht.  
Zur Beachtung: Eine Seilfahrt ist aus technischen Gründen nicht möglich. Die Barbarafeier findet über Tage in der Maschinenhalle statt. Unkostenbeitrag ca. 8 €
- 02.12.2023    14.00 Uhr    Bergparade in Bad Suderode.
- 04.12.2023    17.00 Uhr    29. Barbarafeier Gaststätte ‚Zur Krughütte‘.
- 14.12.2023    17.30 Uhr    17. Mettenschicht in der Bergmannskirche St. Annen.
- 16.01.2024    17.00 Uhr    Filmvorführung „Untertagebefahrung Schmidtschacht“, verantwortlich: Thomas Wäsche.

\*\*\*\*\*

**Postanschrift:**

**Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben**  
**Vorsitzender: Chemie-Ing. Hans-Joachim Schworck, W.-Koenen-Straße 13, 06526 Sangerhausen**  
**Internet-Homepage: [www.vmbh-mansfelder-land.de](http://www.vmbh-mansfelder-land.de)**  
**E-Mail-Adresse: [info@vmbh-mansfelder-land.de](mailto:info@vmbh-mansfelder-land.de)**  
**Vereinskonto bei der Volks- und Raiffeisenbank Halle**

**IBAN: DE19 8009 3784 0000 1409 02**  
**Swift - BIC: GENODEF1 HAL**

**Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2023: 3,- €/Monat      Redaktionsschluss: 21.11.2023**

Redaktion: Klaus Foth, Raimseser Straße Nr.03, 06295 Lu.-Eisleben, ☎03475-716450, E-Mail: foth-creisfeld@gmx.de